

ZENTRALBIBLIOTHEK SOLOTHURN

19. BERICHT
ÜBER DAS JAHR
1948

BUCHDRUCKEREI GASSMANN A.-G. SOLOTHURN - 1949

Zur gefl. Beachtung.

Die Zentralbibliothek umfasst und sammelt:

1. Bücher, Broschüren und Zeitschriften:

- a) Wissenschaftliche und allgemein belehrende Werke
- b) Schöne Literatur der Schweiz und des Auslandes
- c) Werke über Stadt und Kanton Solothurn, inbegriffen Rechenschaftsberichte und geschäftliche Literatur von Behörden, Anstalten, Unternehmungen und Vereinen; ebenso solothurnische Privatdrucke aller Art.

2. Handschriften, Bilder und Graphica

aus älterer und neuerer Zeit, besonders Schriftstücke, Briefschaften, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Photographien von solothurnischen Persönlichkeiten, Exlibris, solothurnische Trachtenbilder, Bilder von Dorf-, Stadt-, Schloss- und anderen Ansichten zur heimatlichen Geschichte. Pläne und geographische Karten.

Wir bitten Freunde und Gönner der Zentralbibliothek um Unterstützung unserer Bestrebungen. Insbesondere sind wir für die Ueberreichung von *Solodorensia* sehr dankbar. Unter *Solodorensia* verstehen wir Schriften, die entweder über den Kanton Solothurn handeln, von Solothurnern verfasst oder in unserem Kanton gedruckt worden sind. Manches, das als wertlos kurzerhand vernichtet wird, findet in unserer Bibliothek nutzbringende Verwendung.

Auf Wunsch werden alle Zuwendungen gerne abgeholt (Tel. 2'13'34).

Die Bibliotheksleitung.

Bücherausleihe:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag 14—16 Uhr.
Mittwoch: während des Sommers 16¹/₂—18¹/₂ Uhr, während der übrigen Zeit 17—19 Uhr.

19. BERICHT über das Jahr 1948

I. Allgemeines; Behörden.

Folgende drei Momente kennzeichnen die Situation im Berichtsjahr nach der positiven und negativen Seite: Intensiver Ausbau nach Innen, soweit es die engen, zum Bersten angefüllten, dazu dezentralisierten Räumlichkeiten zulassen, steigendes Interesse an unseren Beständen im In- und Ausland, Stagnation in den Vorarbeiten zum Bibliotheksneubau.

Da keine besonderen Probleme zu lösen waren, konnte die Bibliotheks-kommission die üblichen Geschäfte in der Frühjahrssitzung und in drei Umfragen erledigen.

II. Bücherzuwachs.

Die Bücherei vermehrte sich im Berichtsjahr aus ordentlichen Mitteln und durch Geschenke um 4163 Einheiten, wie folgende Tabelle zeigt:

Herkunft	Bände	Bro- schüren	Druck- blätter	Berichte und Regl.	Bilder und Plakate	Photos u. Photo- kopien	Kata- loge	Manu- skripte Fasz.	Zu- sammen
Käufe	542	109	29		35	129	2	1	847 (1251) ¹
Geschenke	1034	893	702	520	87	15	62	3	3316 (3288) ¹
Zusammen	1576	1002	731	520	122	144	64	4	4163 (4539) ¹

¹⁾ Die Klammern enthalten die Zahlen des Vorjahres.

Die Tatsache, dass trotz grösserer Aufwendungen für Bücheranschaffungen (siehe Seite 4) gegenüber dem Vorjahr numerisch weniger Büchereinheiten erworben werden konnten, beleuchtet unsere Preisverhältnisse. Die Preise des einheimischen und vor allem des ausländischen Buches sind enorm gestiegen und die Aufwärtsbewegung lässt sich immer noch nicht aufhalten.

1. Ankäufe.

a) Drucke.

Aus privater Hand erwarben wir einen Inkunabelsammelband. Er enthält vier kleinere Kölner Imprime der vielseitigen, äusserst aktiven Drucker-Verleger Heinrich Quentell und Johann Koelhoff d. Ä. wie einen, wenige Blätter zählenden Speyrer Frühdruck des Konrad Hist. Bei diesen gesuchten, aus der Frühzeit des Buchdrucks stammenden Schriften, die in der typographischen und künstlerischen Gestaltung noch die beglückende Eigenart der Offizin zeigen, handelt es sich um folgende Drucke:

1. *Flores poetarum de virtutibus et viciis*. [Köln 1490].
2. *Aristoteles*. *Problemata*. [Köln, um 1490].
3. *Aesopus moralisatus*. [Köln] 1489.
4. *Albertanus Causidicus*. *De arte loquendi et tacendi*. Köln 1487.
5. *Seneca*, L. A. *Proverbia*. [Speyer, um 1495].

Wie diese Titel zeigen, geben die Frühdrucke interessante Einblicke in das mittelalterliche Bildungswesen. Wir werden mit Schulautoren des lateinischen Mittelalters vertraut, die mehrheitlich der heidnischen Antike und nur zum kleinern Teil dem christlichen Hochmittelalter angehören. Als Schullektüre hatten diese lateinischen Werke nicht der eigentlich ästhetischen Erbauung zu dienen. Sie galten vielmehr als Quellen des Wissens, und ihre Autoren wurden als wissenschaftliche Autoritäten verehrt. Gleichzeitig hatten sie aber mit ihrem Schatz an Lebens- und Weltweisheit eine moralische Wirkung auszuüben. Hunderte und Tausende ihrer Verse bringen eine psychologische Erfahrung oder eine Lebensregel auf knappste Form. Diese Merkverse lernte man auswendig, sammelte sie, brachte sie in alphabetische Ordnung, um jederzeit über sie verfügen zu können. So entstanden die „Sprichwörter“ Senecas, so die poetischen Blütenlesen und andere Florilegien, die reiche Proben aus sonst nicht gelesenen Autoren enthalten, so die Musterbeispiele menschlicher Vorzüge und Schwächen, wie sie die auf Aesop zurückgehende Fabelsammlung darstellt. Diese starke Betonung der erzieherischen Funktion der Poesie kam vor allem der im Schulbetrieb bevorzugten Grammatik und der ebenso beliebten Rhetorik, also den beiden ersten der sieben freien Künste zugute, die den Wissensbestand des Mittelalters einschlossen. Die eigent-

liche rhetorische Schulung wurde durch profane Autoren ergänzt, wie sie unter anderem der Moralphilosoph Albertanus (ca. 1190 bis nach 1250) in seiner Anweisung zum kunstvollen Aufbau einer Rede vermittelt. Zur sprachlich-literarischen und rednerischen Ausbildung gesellte sich seit der „Renaissance des 12. Jahrhunderts“ die logische und dialektische Schulung. Es ist die dritte der artes liberales, die in der neu aufblühenden Philosophie, wie sie der mittelalterliche Aristotelismus (siehe die oben erwähnten *Problemata* des Aristoteles) mit seiner Naturwissenschaft, Metaphysik, Ethik und Poetik verkörpert, rasch an Bedeutung gewann. Damit war der alte Streit zwischen Poesie und Philosophie dahin entschieden, dass die Philosophie der Dichtung gleichgestellt wurde; ja die Dialektik überwucherte schliesslich die Grammatik völlig.

Neben der typographischen und geistesgeschichtlichen Bedeutung besitzt der Sammelband aber auch spezifisch solothurnisches Gepräge. Das erste Druckblatt des arg beschädigten, heute kunstvoll restaurierten Mönchsbandes trägt zwei solothurnische Besitzvermerke. Als Erster hat sich der Solothurner Geistliche Urs Byss (1634–1675), der Pfarrer von Obergösgen war und im Jahre 1666 Chorherr des Kollegiatstiftes St. Leodegar in Schönenwerd wurde, verewigt. Nach seinem Tode ging der Band eigenartigerweise nicht, oder höchstens kurze Zeit, an die Stiftsbibliothek Schönenwerd über. Denn im Jahre 1685 gehörte er, wie eine zweite handschriftliche Eintragung bezeugt, dem Solothurner Kaplan und späteren Kantor des St. Ursenstiftes Johann Konrad Keller (gest. 1721). Da sich bis heute keine Bestände einer die verschiedenen Wissens- und Fachgebiete umfassenden Bibliothek des Stiftes St. Leodegar haben finden lassen, darf vermutet werden, dass das weniger dotierte und meist aus älteren Geistlichen bestehende Stift Schönenwerd, im Gegensatz zum St. Ursenstift, in der Hauptsache nur biblische und liturgische Gebrauchsbücher besass, die Spezialliteratur aber von den Chorherren selbst beschafft wurde und mit ihnen auch der Besitz an Handschriften und Druckwerken stets wechselte.

b) Manuskripte.

An einer konkursamtlichen Steigerung in Bern erwarben wir aus dem Nachlass von Rittmeister Josef Georg Maria von Glutz-Ruchti (1874 bis 1946), dem ehemaligen Besitzer des Schlosses Blumenstein, fünf grosse *Stammbäume* der Familien Glutz-Ruchti und Wallier-St. Aubin. Die zum Teil mit kolorierten Wappen geschmückten Tafeln geben eine bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reichende, allerdings mit Vorsicht zu gebrauchende Zusammenstellung der Glieder und Verzweigungen der erwähnten Geschlechter. Die mit starken Randleisten versehenen und zum Aufhängen bestimmten Stammbäume wollen aber als ein Stück Mobiliar

angesehen werden. Es sollte der traditionsbewussten Patrizierfamilie die lange Kette der Ahnen vor Augen führen, bei ihr das tief verankerte Bewusstsein vom Gottesgnadentum steigern, zugleich aber auch die Nachkommen verpflichten, in Tat und Gesinnung den hochweisen Altvordern nachzueifern. So angesehen, stellen die Stammbäume ein Stück interessantes und sicherlich des Schutzes würdiges Kulturgut dar.

Die Kosten für die Bücheranschaffungen betrugen:

Jahr	Nova		Antiquaria		Periodica		Fortsetzungen		Zusammen
	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.
1947	6631.78	57,4	3437.05	29,8	1254.23	10,8	223.36	2,0	11546.42
1948	7979.41	59,9	3785.25	28,4	1326.03	9,9	241.45	1,8	13332.14

Der Zuwachs verteilt sich, nach Sachgebieten zusammengestellt, folgendermassen auf die Gesamtanschaffungskosten:

	1947	1948
	%	%
Allgemeines	13,2	8,5
Religionswissenschaft und Theologie	2,7	22,0
Philosophie und Pädagogik	2,9	3,7
Kunst und Musik	6,8	7,1
Biographien und Memoiren	3,5	4,6
Allgemeine Geschichte	4,3	1,6
Schweizergeschichte	4,0	4,2
Militaria	0,1	0,3
Geographie	3,3	1,5
Sozialwissenschaften, Recht	4,7	6,9
Haus-, Forst- und Landwirtschaft	0,7	0,5
Gewerbe, Handwerk, Industrie, Technik	4,0	5,2
Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin	3,7	4,6
Sport, Spiel, Unterhaltung	0,5	0,6
Philologie	2,1	1,5
Schöne Literatur und Literaturgeschichte	19,7	14,6
Solodorensia (inkl. Graphik und Manuskripte)	23,8	12,6

2. Schenkungen.

Die Generaldirektion der *Ludwig von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen* stellte in grosszügiger Weise den Betrag zum Ankauf eines uns angebotenen *Livre d'heures* (Pergamentdruck von 112 Bl. des Germain Hardouyn, Paris [1526], in einfachem Lederband von 18,3 : 12 cm Grösse, mit zwei Schliessen und verziertem Rücken) zur Verfügung.

Die Zentralbibliothek besitzt eine bedeutende theologische Abteilung. Es fehlte ihr aber bisher eigenartigerweise eines jener Stundenbücher, die beim Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit durch unzählige Editionen den Markt beherrscht und vorwiegend in Frankreich grösstes Interesse gefunden hatten. Als *Livres d'heures* bezeichnet man jene im 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert beliebte Art von Gebetbuch, die unter der Einwirkung der Franziskaner und Dominikaner entstanden war und entsprechend dem Brevier für jeden Tag bestimmte Stundengebete enthält. Während es sich aber beim Brevier um ein amtliches, für den Geistlichen bestimmtes und in der offiziellen Kirchensprache verfasstes Buch handelt, wenden sich die Stundenbücher an die heilsbedürftigen Laien. Daher dringt als Folge nationaler Selbstbesinnung neben das immer noch vorherrschende Latein auch das Französische, Holländische und Deutsche in die Stundenbücher ein, wie dies in Deutschland auch bei einer verwandten Gruppe von Andachtsbüchern, bei den volkstümlicher gestalteten „Seelengärtlein“ oder „Hortulus animae“, der Fall war.

Wie die liturgischen Bücher der katholischen Kirche, so beginnen auch die *Livres d'heures* sozusagen regelmässig mit einem *Kalender*. Der vorgeschaltete sogenannte Almanach enthält die bekannten Elemente der mittelalterlichen Zeitrechnung: Das Osterdatum, von dem die beweglichen Feste des Kirchenjahres abhängen, die goldene Zahl und den Sonntagsbuchstaben eines bestimmten Zeitabschnittes. Dem gegenüber verzeichnen die zwölf eigentlichen Kalenderblätter die Feste und Heiligen jedes Tages. Sie sind für die Lokalisierung und Datierung des Buches von grösster Bedeutung. Das Kalendrar unseres Gebetbuches reicht vom Jahr 1526 bis 1537. Der Druck des Werkes fällt also wohl, wenn auch die Druckangabe fehlt, wie dies bei den frühen Imprimaten oft der Fall ist, ins Jahr 1526. Vermutlich war das Werk für die Diözese Paris bestimmt. Recht häufig verzeichnen die Kalenderblätter Verse mit astrologischen und astronomischen Hinweisen.

Den eigentlichen Kern der Stundenbücher bildet aber das *Officium Parvum Beatae Virginis Mariae*, auch *Heures de la Vierge* genannt. Die kleinen Tag- oder Gebetzzeiten zu Ehren Mariae, die sogenannten Mariannischen Horen, denen sich der Gläubige in privater Andacht zu bestimmten Tagesstunden aus freiem Willen unterzog, bestanden aus einem Nachtoffizium und aus sieben Tagesoffizien. Die nächtliche Andacht beschränkte sich auf die sogenannte *Matutin*, auch *Mette* oder *Vigiliae* geheissen, und setzte sich aus dem Einführungsspruch (dem sogenannten *Invitorium*), dem Hymnus und drei Psalmen (drei gleiche für den Sonntag, Montag und Donnerstag, drei andere für den Dienstag und Freitag und wieder drei andere für den Mittwoch und Samstag) zusammen und schloss mit einer dreifachen Schriftlesung. Eine ähnliche Zusammen-

setzung zeigen die dem Stand der Sonne angepassten Tageshoren: Die Laudes, die Prim, die Sext, die Non, die Vesper und die Schlussandacht (das Completorium). Alle Stimmungen des Herzens finden in diesen Stundengebeten Ausdruck.

An dieses Hauptstück liturgischen Ursprungs lehnen sich zwei andere wesentliche und ebenso alte Teile dieser Gattung von Andachtsbüchern an. Einerseits die Litanei, die regelmässig hinter den sieben Busspsalmen angeordnet ist und mit ihnen in die Stundenbücher kam, anderseits das Totenoffizium (Officium defunctorum), das zur Erinnerung an die Toten und zu deren Fürbitte gehalten wird. Etwas jüngeren Datums, aber darum nicht minder wichtige und in der Hochblüte der Livres d'heures als regelmässig wiederkehrende, zum eigentlichen Grundstock gehörende Bestandteile sind: Ein Auszug aus den vier Evangelien, die Passion Christi nach Johannes, allerlei Gebete, die sich zum Teil an die spruchartigen Ausrufe im Wechselgebet anschliessen, zum Teil selbständigen Charakter besitzen („Obsecro“ und „Intemerata“), und die kleinen Offizien, nämlich: die Horae S. Crucis (Heures de la Croix), die Horae S. Spiritus (Heures du Saint Esprit), die Offizien von der hl. Dreifaltigkeit und vom Altarsakrament, die sieben Bitten an Gott und die Officia einzelner Heiligen (Suffrages des Saints).

Was den Livres d'heures im ausgehenden Mittelalter, aber auch in späteren Jahrhunderten eine bedeutende Zugkraft und eine grosse Beliebtheit verlieh, so dass namhafte Bibliotheken und Museen über eine schöne Zahl handschriftlicher und gedruckter Exemplare dieses Gebetbuches verfügen, ist die *künstlerische Ausstattung*. Sie versüsste dem Andächtigen gleichsam die Pflichten des üblichen Stundengebetes. Auch der Bilderschmuck zeigt in der Zusammensetzung und in der Anordnung bei allen qualitativen und quantitativen Unterschieden ein ganz bestimmtes Gepräge. Auf der Vorderseite des ersten Buchblattes leuchtet im Stundenbuch der Zentralbibliothek Solothurn über acht Zeilen Text in gotischer Schrift (Hore beate Marie, secundum usum Romanum, totaliter ad longum, sine require...) ein kolorierter Wappenholzschnitt: Zwei Putten halten das Signet des erfolgreichen Pariser Miniaturisten, Buchdruckers und Buchhändlers Germain Hardouyn (1500—1541), dessen Name in die Kartusche gedruckt ist. Vor dem Almanach findet sich der illuminierte Skelettholzschnitt (l'homme anatomique). Das Kalendär selbst wird häufig durch farbige Monats- und Tierkreisbilder wie durch Planetendarstellungen belebt. Erinnern wir bloss an einige weltberühmte Kalenderminiaturen: an die Stundenbücher des prachtliebenden Herzogs Jean de Berry (1340—1406), der zu den grössten Philosophen und Kunstfreunden gerechnet werden darf, an die Stundenbuchblätter der Königin Anne de Bretagne (Anfang des 16. Jahrhunderts) und an diejenigen des veneziani-

schen Kardinals Domenico Grimani (ca. 1500—1520 entstanden). Das Har-douyn'sche Livre d'heures entbehrt dieser Kalenderillustrationen. Die Blätter tragen bloss einfache, farbige Initialen und auf jeder Textseite eine handgemalte Bordüre. Es handelt sich um eine in frischen Farben gehaltene Randleiste, die sich aus zarten Zweigen, Blättern, stilisierten Ranken wie aus allerlei naturalistischen Blütenmotiven zusammensetzt und sich vom Goldgrund wirksam abhebt. Besonders kräftig, bewegt und doch recht stimmungsvoll wirken 17 grosse, mit Geschick illuminierte, in einen goldenen architektonischen Rahmen hineingestellte Holzschnitte, während die 21 kleineren handkolorierten Holzschnitte mehr schematisiert sind. Erwähnen wir das grosse und die drei kleinen Evangelistenbilder, die bei den Evangelienstücken eingereiht sind. Denken wir an das äusserst bewegte Bild der Passion, an Christi Gefangennahme. Erinnern wir an die Bildbeigaben, die das Officium Mariae schmücken, an die Verkündigung, den Sündenfall, die Heimsuchung, die Geburt Christi, die Verkündigung an die Hirten, die Anbetung der hl. drei Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Aegypten, die Krönung Mariae und die thronende Maria mit dem Jesuskind. Christus am Kreuz leitet das Officium S. Crucis ein, während das Pfingstbild zur Versenkung in das Officium S. Spiritus einlädt. Die Bathseba-Szene eröffnet die Busspsalmen. Die Litanei bleibt normalerweise ohne Bilder, während Hiob mit Frau und Freunden dem Totenoffizium Stimmung und Gehalt verleiht. Die Dreieinigkeit wird bei den Bitten an Gott, die ganze Schar der Heiligen endlich in den kleineren Medaillons dargestellt, welche die Gebete zu den Heiligen (Suffrages des Saints) begleiten.

In einer Zeit, in der das alte, von Künstlerhand geschaffene Buch seltener und darum begehrter und teurer geworden ist, zählt eine derartige Gabe doppelt. Wenn der Zuwachs dann noch, wie es hier der Fall ist, eine empfindliche Lücke schliesst, so gebührt den Donatoren besonderer Dank. Wenn sich unser „Heures à l'usage de Rome“ auch nicht unbedingt mit den handschriftlichen Prachtwerken eines Jean Fouquet messen kann, so gehört das gut erhaltene, vollständige und nur in kleiner Auflage hergestellte Andachtsbuch doch in die Reihe jener vielbewunderten und viel begehrten Schätze. Die kunstvolle Typographie und die reiche Illustration verleihen dem Buch den Charakter eines Ausstellungswerkes, das die Bewunderung des Kenners wie des naiven Beschauers auf sich zieht und das die generösen Spender jederzeit ehrt.

Aus der stattlichen Zahl der Donatoren heben wir folgende Persönlichkeiten und Institutionen hervor:

(Bd = Band; Bde = Bände; Br. = Broschüren; Bl. = Blatt; Bi. = Bilder; Pl. = Plakate; Kat. = Kataloge; Ph. = Photographien; Ms. = Manuskripte).

Private und Firmen.

- Herr Pater August Ackermann, Fryburg: 2 Bde, 4 Br., 1 Ms.
„ Werner Adam, Buchbinder: 3 Bde, 4 Br., 17 Bl.
„ Dr. Leo Altermatt, Zentralbibliothekar: 51 Br., 164 Bl.
„ Dr. Bruno Amiet, Professor: 13 Bde, 17 Br.
Frau Dr. S. Ankersmit: 22 Bde, 1 Br.
Herr Gotthold Appenzeller, Pfarrer: 62 Bde, 25 Br., 81 Bl.
„ Arthur von Arx, Schönenwerd: 14 Bde.
Firma Bally Schuhfabriken AG., Schönenwerd: 5 Bde, 25 Br., 92 Bl., 4 Pl.
Herr Hans Beer, Museumsabwart: 2 Bl., 7 Kat., 25 Pl.
„ Eugen Dietschi, alt-Buchdruckereibesitzer, Olten: 4 Br.
„ Dr. Hugo Dietschi, alt-Ständerat, Olten: 3 Br., 5 Bl.
Fräulein Dr. Maria Felchlin, Aerztin, Olten: 4 Br.
Herr Eduard Fischer, Stadtarchivar, Olten: 23 Br., 11 Bl.
„ Richard Flury, Musikdirektor: 3 Br.
Frau Mathilde Fröhlicher-Stehli: 2 Ms.
Firma Gesellschaft d. Ludw. v. Rollschen Eisenwerke, Gerlafingen: 5 Bde.
Herr Dr. Peter Hagmann, Jurist, Olten: 5 Bde.
„ Walter Huber, alt-Direktor: 100 Bde, 5 Br.
Firma Howeg, Grenchen: 8 Bde, 1 Br.
Herr August Jaeger, Kunstmaler, Twann: 3 Bl., 1 Bi.
„ Gustav Küenzli, Lehrer, Bettlach: 3 Bde.
„ Hans Leicht-Gloor, Musiker: 10 Br., 30 Bl.
Fräulein Dolores Llosen, Bürolistin: 14 Bde, 1 Br.
Herr Fritz Maeder, Bezirkslehrer: 4 Br.
„ Dr. Charles Moginier, Zahnarzt: 3 Bde.
Firma Nabholz A.G., Schönenwerd: 6 Br.
Herren Nüssli & Pohland, Buchbinderei: 42 Bl.
Frau Dr. Martha Portmann, Baden: 53 Bde, 2 Br.
Herr Gottlieb Rüefli, Kunstmaler: 1 Br., 1 Bi.
„ Dr. W. F. Schnyder, Augenarzt: 18 Bde.
Frau Schuhmacher-von Felten: 2 Bde.
Herr Dr. Karl Schwarber, Oberbibliothekar, Basel: 7 Br., 1 Bi.
„ Dr. Oskar Stampfli, Regierungsrat: 1 Br., 65 Bl.
„ Paul Steinlechner, alt-Buchbindermeister: 71 Bde, 70 Br.
„ Dr. Franziskus von Streng, Bischof: 1 Bd.
Frau Adele Tatarinoff-Eggenschwiler: 4 Bde.
Herr Dr. Charles Studer, Fürsprecher: 15 Bde, 20 Br.
„ Otto von Tobel, Pfarrer: 2 Bde, 2 Br.
Verband Schweiz. Konsumvereine, Basel: 5 Bde, 2 Br., 2 Pl.
Herr Paul Vogt, alt-Zahnarzt: 64 Bde, 12 Br., 34 Bl.

Fräulein Hedwig Walter, Privatière: 6 Bde, 7 Ph.

Herr Wilhelm Weiss, Pfarrer: 6 Bde.

„ Robert Zeltner, Bibliothekssekretär: 7 Br., 37 Bl.

„ K. A. Ziegler, Antiquar, Zürich: 1 Bi., 5 Ph.

Solothurnische Amtsstellen und Körperschaften.

Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn: 1 Bd, 18 Br., 2 Pl.

Bürgergemeinde der Stadt Solothurn: 9 Bde, 14 Br., 5 Bl.

Andere Einwohner- und Bürgergemeinden: 1 Bd, 44 Br., 16 Bl., 1 Kat.

Historischer Verein des Kantons Solothurn: 27 Bde, 4 Br.

Naturforschende Gesellschaft Solothurn: 36 Bde, 48 Br., 2 Bl.

Regierungsrat und Verwaltungen des Kantons: 68 Bde, 112 Br., 51 Bl.

Rektorat der Kantonsschule: 1 Bd, 54 Br., 2 Kat., 6 Bl.

Ausserkantonale Amtsstellen und Institute.

Administrationen und Institute des Bundes: 65 Bde, 29 Br., 4 Kat.

Oeffentliche Bibliothek der Universität Basel: 12 Bde, 3 Br.

Schweiz. Landesbibliothek Bern: 2 Br., 9 Kat.

Stadtbibliothek Winterthur: 1 Bd, 3 Br.

Universität Bern: 42 Bde, 95 Br.

Université de Neuchâtel: 7 Bde, 5 Br.

Zentralbibliothek Zürich: 7 Bde, 4 Br.

Zeitungsredaktionen, Buchdruckereien und Verlagsanstalten.

Folgende solothurnische Buchdruckereien und Verleger sandten uns im Berichtsjahr wiederum ihre Zeitungen und Druckschriften zu:

Akademia Olten: 1 Bd; Amadeo-Verlag, Olten: 1 Bd, 2 Br.; Paul Buetiger, Biberist: 1 Bd, 1 Br.; Max Christen, Olten: 1 Bd; Dietschi & Co., AG., Olten: 5 Bde, 11 Br., 2 Bl.; Gassmann A.G., Solothurn: 5 Bde, 2 Br., 3 Bl.; Genossenschaftsdruckerei, Olten: 2 Bde, 6 Br., 6 Bl.; Emil Gigandet: 2 Br.; Werner Habegger, Derendingen: 7 Bde; Hauenstein-Verlag, Olten: 2 Bde, 1 Br.; Hybernia-Verlag, Dornach: 3 Br.; Jeger-Moll, Breitenbach: 2 Bde; Ilion-Verlag, Olten: 1 Bd; Niederhäuser A.G., Grenchen: 2 Bde, 4 Bl.; Oesch-Rohner-Verlag, Olten: 1 Bd.; Salvator-Verlag, Solothurn und Zug: 2 Bde, 7 Br.; Sankt-Antonius-Verlag: 1 Bd, 35 Br.; Schweingruber & Wirth, Grenchen: 1 Bd, 5 Br.; Summa-Verlag, Olten: 6 Bde; Buch- und Kunstdruckerei Union A.G.: 16 Bde, 5 Br.; Urs Graf-Verlag, Olten: 1 Br.; Verlage des Goetheanums in Dornach: 4 Bde, 12 Br.; Verlag des St. Franziskus-Kalenders: 1 Bd; Vereinsdruckerei Laufen: 1 Bd; Vogt-Schild A.G.: 37 Bde, 71 Br., 15 Bl., 7 Kat.;

Buchdruckerei Volksfreund, Laufen: 2 Bde; Otto Walter A.G., Olten: 38 Bde, 4 Br., 1 Bl.; W. Widmer-Stebler, Schönenwerd: 1 Bd; Zepfelse Buchdruckerei: 1 Bd, 3 Br.; A. Zimmermann, Aesch: 1 Bd. (Von ausserkantonalen Verlegern gingen ein: Löpfe-Benz, Rorschach: 2 Bde; H. R. Sauerländer, Aarau: 4 Bde, Neue Zürcher Zeitung, Zürich: Jahrg. 1948 der Neuen Zürcher Zeitung 12 Bde.)

Allen Gönnern der Zentralbibliothek sei der beste Dank ausgesprochen. Zugleich bitten wir die Bevölkerung unseres Kantons, bei der Ausscheidung älterer Bücherbestände an unser Institut zu denken. Schriften, die für den privaten Besitzer wenig Bedeutung haben, sind für uns oft wertvoll, weil wir damit unsere Sammlungen ergänzen können.

III. Benutzung.

Die Zentralbibliothek hat im Berichtsjahr in aller Deutlichkeit die Folgen des zweiten Weltkrieges mit der erbarmungslosen Vernichtung bedeutender Bibliotheksbestände erfahren. Zum erstenmal in der Nachkriegszeit weilten mehrere Persönlichkeiten aus den kriegführenden Ländern bei uns, um ältere Zeitschriften und Raritäten, die in den betreffenden Ländern nicht mehr greifbar sind, für ihre wissenschaftlichen Forschungen zu benutzen. Gerade solche Besucher brachten uns die armseligen räumlichen Verhältnisse der Zentralbibliothek, vor allem den Mangel eines geeigneten Studensaales und eines zentralen Büchermagazins, — ein Mangel, der in so beträchtlichem Gegensatz zum Bücherreichtum des Institutes steht — in geradezu beschämender Weise zum Bewusstsein.

Die Ausleihestatistik zeigt folgende Zahlen:

	1947	1948
Im Gebäude benutzte Werke	1,998 Bde	1,854 Bde
Nach Hause verliehene Werke	18,945 „	19,199 „
Nach auswärts versandte Werke	1,099 „	1,136 „
Gesamtausleihe	22,042 Bde	22,189 Bde

Davon waren:	1947	1948
Unterhaltungsliteratur	11,574 Bde	11,553 Bde
Wissenschaftliche Werke	10,468 „	10,636 „
Anteil volksbibliothekarische Literatur . . .	52,5 %	52 %
Anteil wissenschaftliche Literatur	47,5 %	48 %
Heimausleihe	90,9 %	91,6 %
Benutzung innerhalb der Bibliothek	9,1 %	8,4 %

Spezialarbeiten der Ausleihe:	1947	1948
Bücherbezug von anderen Bibliotheken . . .	641 Bde	644 Bde
Bücherversand an andere Bibliotheken . . .	285 „	433 „
Eingehende Büchersendungen im Leihverkehr	408 Pakete	406 Pakete
Ausgehende Büchersendungen im Leihverkehr	285 „	421 „
Eingehende Pakete von Privaten	232 „	257 „
Ausgehende Pakete an Private	237 „	227 „
Eigene Suchkarten	423 Stück	359 Stück
Ein- oder durchgehende Suchkarten	583 „	667 „
Rückruf- und Mahnkarten	962 „	895 „
Ausstellen von Ausweisen	440 „	478 „
Erledigung von Ansichtssendungen	112 Pakete	153 Pakete

IV. Finanzen.

a) Verwaltungs-Rechnung.

	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
Beitrag des Staates, $\frac{2}{3}$ von Fr. 105,459.— . . .	70,306.—	
Beitrag der Einwohnergemeinde, $\frac{1}{3}$ von Fr. 105,459.—	35,153.—	
Bargeschenke	1,400.—	
Einschreibengebühren	901.57	
Beiträge der Studenten	2,455.—	
Andere Einnahmen	714.68	
	<u>110,930.25</u>	
Bücheranschaffungen		13,332.14
Buchbinderarbeiten		5,823.45
Restaurationsarbeiten		7,370.75
Kataloge		3,860.75
Mobiliaranschaffungen		6,586.05
Allgemeine Unkosten		886.67
Sitzungsgelder, Telephon u. a. Auslagen		946.37
Büromaterialien und Drucksachen		853.35
Gehälter und Teuerungszulagen		64,645.—
Beiträge an Pensionskassen		5,195.75
Beiträge an die Ausgleichskasse.		1,421.20
Ueberschuss der Einnahmen		8.77
	<u>110,930.25</u>	<u>110,930.25</u>

b) Vermögens-Rechnung auf 31. Dezember 1948.

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	99.28	
Sparheft Stiftungsfonds	5,309.85	
Baufonds, Anlage des Staates per 31. 12. 1948	365,734.06	
Baufonds, Anlage der Einwohnergemeinde per 31. 12. 1947 (ohne Liegenschaft Zetter)	341,631.64	
Bücherinventar:		
Bestand am 31. 12. 47 . Fr.	888,109.10	
Zuwachs 1948 Fr.	15,331.90	
	903,441.—	
Mobilien-Inventar	20,032.—	
Vermögen Stiftungsfonds		5,309.85
Vermögen Baufonds		707,365.70
Reines Vermögen		923,572.28
	<u>1,636,247.83</u>	<u>1,636,247.83</u>
Reines Vermögen Ende 1948	Fr.	923,572.28
Reines Vermögen Ende 1947	Fr.	904,969.36
Vermögenszuwachs im Jahre 1948	Fr.	18,602.92

Die Rechnung wurde von den Herren Revisoren geprüft und richtig befunden.

V. Arbeiten.

1. Reorganisationsarbeiten.

Die Haupttätigkeit bestand auch im Berichtsjahr wieder in der zuverlässigen Erfassung und eindeutigen Kennzeichnung der gesamten Bücherbestände der Zentralbibliothek. Zu diesem Zwecke signierten wir 2647 Bände. Gleichzeitig bauten wir die verschiedenen Kataloge aus, indem wir 10,267 gedruckte Titelpkopien auf Zettel internationalen Formates klebten, 13,411 Titelpkopien aber auf maschinellern Wege erstellten und in die entsprechenden Kataloge einordneten.

2. Zuwachsverzeichnis.

Faszikel 4 des Zuwachsverzeichnisses, das sowohl die bedeutendsten Neuanschaffungen und Geschenke vom Jahr 1948, als auch die entsprechenden solothurnischen Imprimee möglichst vollständig verzeichnet, ist im Erscheinen begriffen.

3. Bibliographische Arbeiten.

a) Die solothurnische Bibliographie der Aufsätze und Abhandlungen, die in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind, erhielt im Jahre 1948 einen Zuwachs von 755 Originalzetteln.

b) Dem Ausbau der Gesamtbibliographie des Kantons Solothurn wurde besondere Beachtung geschenkt.

c) 2343 Titeln von Werken der Zentralbibliothek lieferten wir der Schweizerischen Landesbibliothek zuhanden des Schweizerischen Gesamtkataloges ab.

4. Bearbeitung der Broschürenliteratur.

Aus der ungeheuren Masse der unaufgearbeiteten Broschüren wurden wiederum rund 4000 Stück sortiert und signiert. Für die Katalogisierung dieser Broschüren konnten rund 750 Titeln gedruckten Bibliographien und Katalogen entnommen werden. Ueber die restlichen Schriften orientiert vorläufig ein alter handgeschriebener Uebergangskatalog.

5. Erstellung eines Bildniskataloges und Ausbau der Bildnissammlung.

Es zeugt von heimatlicher Verbundenheit und von einem tiefen Traditionsbewusstsein, dass aus den verschiedensten Schichten unserer Bevölkerung bei der Zentralbibliothek immer wieder Anfragen eintreffen, ob und wo Bildnisse solothurnischer Persönlichkeiten vorhanden seien. Um dieses Interesse befriedigen zu können, legten wir einen besonderen Bildniskatalog an, der alle uns bekannten Fundorte von Bildern solothurnischer Gestalten verzeichnet.

Hand in Hand damit bauten wir unsere Bildnissammlung, die mehrere hundert Photographien umfasst, aus, indem wir alles, was an Einzel- oder Gruppenporträts aufzutreiben war, unseren Beständen einverleibten. Zugleich begannen wir ganz systematisch mit der photographischen Aufnahme von Bildnissen, die sich in öffentlichem oder privatem Besitz befinden. Die Resultate zeigen, dass auf diesem Wege eigentliche Entdeckungen gemacht werden können. Eine grosse Schenkung, bestehend aus Tausenden von Negativen, von Filmen und Platten, die uns ein bekannter einheimischer Photograph in lebenswürdiger Weise zukommen liess, unterstützt in willkommener Weise unsere Bestrebungen. Durch alle diese Mittel entwickelt sich die Zentralbibliothek zu einer kantonalen Dokumentationsstelle für den Bildnissnachweis. Sie sammelt oder regi-

striert heimatliches Gut, das heute in alle Winde zerstreut ist, so dass den Interessenten mühsame und zeitraubende Nachforschungen erspart werden. Wir schaffen eine kantonale Porträtgalerie en miniature, die — auch vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus gesehen — nicht unbeachtet bleiben dürfte.

Zuwachs an Originalphotos: 126 Stück.

6. Sortierung und Katalogisierung der Manuskriptbestände.

Die Arbeit an den unausgeschiedenen handschriftlichen Beständen wurde intensiv fortgesetzt. Das Hauptgewicht verlegten wir dabei, entsprechend dem Bedürfnis unserer Zeit, auf die Ausscheidung von Korrespondenzen, aber auch von familienkundlichen und persönlichen Akten, an denen die Zentralbibliothek verhältnismässig reich ist.

7. Pflege des Buches. Buchbinderarbeiten.

Die Buchbindermeister unserer Stadt erstellten im Berichtsjahr 657 Neueinbände und reparierten 35 Werke, gegenüber 603 Bänden des Vorjahres. Trotz dem enormen Preisanstieg von 50 % exklusive Umsatzsteuer konnten wir die Zahl der durch den Einband ausleihfähig gemachten Bände erhöhen. 4136 Broschüren erhielten den zweckmässigen grauen Bibliotheksumschlag, 513 Bände des Zuwachses den Schutzzumschlag, der grössere Sauberkeit garantiert und die Lebensdauer des teuer gewordenen Buches wesentlich erhöht. 4892 Bände und Schriften wurden etikettiert und beschriftet.

8. Bibliothérapie.

Kunstabebinder G. Weissenbach setzte die Restaurierungsarbeiten an Raritäten, vorwiegend an theologischen Werken aus dem beginnenden 16. Jahrhundert fort. Ein grosser Teil dieser Bände befindet sich in schlimmstem Zustande und ist den Inkunabeln, über die in früheren Berichten referiert wurde, vergleichbar. Die Instandstellung dieser frühen Drucke erfordert viel Geduld, Geschick und grosse Sachkenntnis. Es gibt darunter Werke, die ihren Einband im Laufe der Zeiten vollständig verloren haben, so dass nichts anderes übrig bleibt, als dem Buchblock ein neues Kleid in alten Stilformen zu geben.

Zahl der restaurierten Bände	104 (107)
Dazu gehörige Schutzhüllen	64 (80)

9. Arbeiten im photographischen Atelier.

Der Bibliotheksphotograph besorgte im Berichtsjahr zu Bibliotheks- und Benutzerzwecken:

- 1133 Leicaaufnahmen (911)
- 1110 Vergrößerungen (1631)
- 19 farbige Leica-Diapositive (21)

Der Hauptteil dieser Arbeiten kommt der Bibliothek zugute, bemühen wir uns doch, auswärtige Manuskripte, die Bausteine zur solothurnischen Kultur- und Geistesgeschichte liefern, in photographischer Reproduktion zu erfassen. Dadurch vereinfachen wir die Benutzung; es gelingt uns zugleich, die Akten katalogmässig zu erfassen. Im Berichtsjahr ergänzten wir u. a. den Nachlass von Bischof Fr. Fiala und die Akten über den Geschichtschreiber Robert Glutz-Blotzheim. Wir begannen mit der Sammlung von Dokumenten über Bundesrat Josef Munzinger und über den Geologen Amanz Gressly.

VI. Bauliches.

1. Bestehende Gebäulichkeiten.

Das städtische Bauamt renovierte den Hauptsaal der alten Stadtbibliothek im Gemeindehause. Bei diesen Arbeiten entdeckte man unter der stark gerissenen Gipsdecke eine mit alten Malereien geschmückte Holzdecke. Da wenige derartige Deckenbemalungen des alten Solothurn bekannt sind, bestand für den Heimat- und Kunstfreund zum vornherein die Verpflichtung, eine bauliche Verschandelung des 19. Jahrhunderts wieder gutzumachen. Die Behörden der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn stellten die nötigen Kredite in anerkennungswerter Weise zur Verfügung. Unter der Leitung von Stadtbaumeister H. Lüder wurde die schwere und dicke Gipsdecke beseitigt. Darauf restaurierte Kunstmaler Jausslin die freigelegte Holzdecke in langer Arbeit mit sicherer Hand und künstlerischer Zurückhaltung und stellte sie in alter Form wieder her. Mehr als ein Jahr lang blieb der Raum unbenützbar, was uns bei der herrschenden Platznot eine enorme Belastung brachte. Der Saal hat durch diesen dekorativen Schmuck, der wohl dem 16. Jahrhundert angehört, und durch das wahrscheinlich etwas später hinzugekommene Allianzwappen Stäffis-Mollondin-Vigier einen besonderen Charme erhalten. Er eignet sich in Verbindung mit neuen Ausstellungsvitrinen vorläufig recht gut für Buchausstellungen und Sitzungen; er wird aber auch später als „Wappensaal“ bei den Kunstfreunden Beachtung finden.

2. Bibliotheksneubau.

Dem hohen Regierungsrat gebührt Dank und Anerkennung, dass er in den zwei letzten Jahren aus dem Verwaltungsüberschuss der Staatsrechnung je 500,000 Fr. für den Neubau der Zentralbibliothek in Reserve stellte. Durch diese grosszügigen Rückstellungen dürfte der Staat Solothurn seine finanziellen Mittel zur Erstellung eines Bibliotheksgebäudes, wie es der Stiftungsvertrag vorschreibt, im grossen und ganzen erfüllt haben. Der Magistrat hat damit bezeugt, dass er eine bedeutungsvolle Kulturaufgabe, die es nicht mehr weiter verträgt, ad calendas Graecas verschoben zu werden, lösen will. Dadurch ist der Baufonds der Einwohnergemeinde ins Hintertreffen geraten. Es wäre zu wünschen, dass die städtischen Behörden auch weiterhin zu entsprechenden Rückstellungen Mittel und Wege finden könnten.

VII. Schluss.

Behörden, Gönnern und Freunden der Zentralbibliothek sei auch in diesem Berichtsjahr wieder für die tatkräftige Unterstützung und für ihr Wohlwollen bestens gedankt.

Solothurn, den 24. Februar 1949.

Der Zentralbibliothekar:
Dr. Leo Altermatt.

Der Bericht wurde von der Bibliothekskommission am 15. Juni 1949 genehmigt.

Der Präsident der Bibliothekskommission:
Dr. O. Stampfli, Erziehungsdirektor

I. Bibliothekskommission:

Präsident von Amtes wegen: Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, Vorsteher des Erziehungsdepartementes

Vizepräsident: Ständerat Dr. jur. Paul Haefelin, Stadtammann, Solothurn

Mitglieder:

Dr. phil. Bruno Amiet, Professor, Solothurn	} Vertreter des Kantons Solothurn
Dr. jur. Werner von Arx, Fürsprecher, Solothurn	
Dr. phil. Isaak Bloch, alt Professor, Solothurn	
Dr. jur. Otto Dübi, Industrieller, Solothurn	
Dr. phil. Johann Kaelin, alt Staatsarchivar, Solothurn	
Dr. h. c. Johannes Mösch, Dompropst, Solothurn	
Dr. phil. Robert Roetschi, Professor, Solothurn	
Jacques Schmid, Regierungsrat, Solothurn	
Fritz Bachtler, Oberrichter, Solothurn	} Vertreter der Einwohner- gemeinde der Stadt Solothurn
Erwin Flury, Bezirkslehrer, Solothurn	
Dr. jur. Max Gressly-Schubiger, Fürsprecher, Solothurn	

II. Personal der Zentralbibliothek:

Bibliothekar:	Dr. phil. Leo Altermatt
Adjunkt:	Dr. phil. Max Lanz
Sekretäre und Buchbinder:	Werner Adam
	Erhard Flury
	Adolf Marti
	Robert Zeltner

